

Centralorgan für die politischen, religiösen und Culturinteressen der isr. Cultusgemeinden in Oesterreich-Ungarn.

Redaction und Administration: Wien, IX. Bez., Marktgasse 12.

Herausgegeben und redigirt von S. Eibenschütz.

Abonnementspreis für Österreich-Ungarn jährl. 4 fl., halbjähr. 2 fl., viertelj. 1 fl.; für Deutschland jährl. 8 Mark, halbjähr. 4 Mark, vierteljähr. 2 Mark.

Nr. 15—16. Wien, 9. September 1885.

Motto: בדרך המלך אלך לא אסור ימין ושמאל
Wir wollen den dornenvollen Pfad der goldenen Mittelstraße ebnen und keiner Parteifahne gedankenlos durch Dick und Dünn folgen.

Der eintretenden heil. Feiertage wegen bringen wir diesmal eine Doppelnummer. Die nächste Nummer erscheint nach dem Laubhüttenfeste.

Das Vagabundengesetz in den isr. Cultusgemeinden.

Unsere Cultusgemeinden bekommen jetzt alle Tage ein größeres Stück Arbeit. Vor 4 Wochen trat das Gesetz über die Sonntagsruhe in Wirksamkeit und jetzt haben die Herren Vorsteher unserer Gemeinden auch darüber nachzudenken, wie das neu geschaffene Vagabundengesetz auch in den isr. Cultusgemeinden gehandhabt werden soll.

Solange die Wohnungslosigkeit eine Vorbedingung des Vergehens der Landstreicherei bildete, eben so lange konnte man unseren jüdischen Professionsbettlern nicht zu Leibe.

Seitdem aber diese Bedingung fehlt, so haben gewissermaßen auch die isr. Cultusgemeinden eine Pflicht, für ihre geschäfts- und arbeitslosen Leute zu sorgen. Das Gesetz über diesen Punkt lautet:

„Jede Gemeinde, in deren Gebiet eine arbeitsfähige Person sich befindet oder betreten wird, welche weder die Mittel zu ihrem Unterhalt noch einen erlaubten Erwerb hat, ist berechtigt, derselben eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeit gegen Entlohnung oder Naturalverpflegung zuzuweisen."

„Wer geschäftslos und arbeitslos umherzieht und nicht nachzuweisen vermag, daß er die Mittel zu seinem Unterhalte besitze oder redlich zu erwerben suche, ist als Landstreicher zu behandeln und zu bestrafen."

Daß dieser Paragraf den Verhältnissen in den Landgemeinden vollkommen entspricht, und daß derselbe eine hohwichtige Bedeutung für den Zustand unserer isr. Gemeinden hat, wird jedem einleuchten; denn unsere Provinzial-Hauptstädte wie die Reichshauptstadt selbst werden alljährlich von einer großen Zahl Professionsbettler heimgesucht, die sich meistens aus arbeitsscheuen Individuen der Provinz rekrutiren. Die weltbekannte, jüdische Großherzigkeit hat leider in den letzten Jahren ihre mildthätige Hand ausschließlich dem wandernden Schnorrer zugewendet, während der verschämte Arme, der gerne arbeiten möchte, wegen Mangel an Betriebscapital dem Elende preisgegeben ist.

Viele unserer mit Glücksgütern gesegneten Glaubensgenossen werden einst vor dem höchsten Richter der Welt Rechenschaft ablegen über die leichtsinnige, gefühllose Art mit welcher sie ihre darbenden Glaubensgenossen dem größten Elende preisgaben. Was nützt es denn, wenn schweres Geld alljährlich durch die bethörten Almoseniers mildthätiger Glaubensgenossen an lumpige Professionsbettler vertheilt wird. Welchen Zweck hat dieses Almosen für den

wandernden Schnorrer, der die halbe Welt seufzend durchzieht und dabei zur Unthätigkeit und Landstreicherei angespornt wird. Wenn lieber die Betheilungstage, sammt ihren Localen und Almoseniers und was drum und dranhängt beseitigt wären, wenn unsere Leute doch endlich einsehen würden, daß nur die Gründung von Spar- und Vorschuß-kassen in jeder isr. Cultusgemeinde unseres Staates dem allgemeinen Elende abhelfen kann, weil hiedurch selbst der Aermste in einer Gemeinde den nöthigen Credit zum Betriebe eines kleinen Geschäftes oder Handwerkes haben kann und nicht genöthigt ist, wegen Mangel an Betriebskapital sein Geschäft oder Handwerk aufzulassen und dadurch der Bettelei anheimzufallen. Wenn man also einsehen wollte, daß nur die Arbeit und Beschäftigung unsere ärmeren Glaubensgenossen vor dem Bettelsacke schützen kann; dann wäre ein großer Krebsschaden in unserer Mitte ausgebessert und durch derartige Mildthätigkeit dem nothleidenden Landbewohner und darbenden Städter eine Quelle eröffnet, welche alle vor dem Bettelstabe schützen würde und unsere Glaubensgenossen zur Arbeit und Thätigkeit anregen möchte. Hiezu ist auch kein großes Kapital nöthig; denn jede Cultusgemeinde würde einen kleinen Fond hiezu selbst beschaffen und unsere begüterten Glaubensgenossen müßten eben im Subscriptionswege den fehlenden Theil zur Gründung einer Aushilfskasse beschaffen. Die schädliche Wanderbettelei würde hierdurch sofort ein Ende nehmen, weil jede Gemeinde verpflichtet wäre ihre Ortsarmen zu erhalten, und die Arbeitsfähigen unter denselben mit einem kleinen Betriebscapitale zur Fortsetzung einer erlaubten Beschäftigung auszurüsten, oder zur Erlernung eines Handwerkes durch passende Handwerkstätten und Arbeitshäuser anzuspornen, was wir übrigens noch näher erörtern wollen.

Aus dem Gemeindeleben.

(Unsere Zustände. — Aus den Vereinen. — Personal-Nachrichten.)

Unsere Zustände in den Cultusgemeinden sind für die Dauer unhaltbar geworden. Ein verdammenswerter Indifferentismus beherrscht die Gemüther vieler unserer Führer (oder jener die es sein wollen). In vielen Gemeinden unseres Staates liegt oft die ganze Leitung der Gemeindeverhältnisse in den unberufensten Händen. Denn viele Vorsteher betrachten leider ihr Amt als ein nebensächliches, lästiges Geschäft, das ihnen als eine Stufenleiter zur Empfangnahme von Ehrenämtern höherer Bedeutung dienen soll. Und so lange ein Vorsteheramt nur als geheiligtes Mittel zum Zwecke dient, eben so lange muß unser Gemeindeleben arg darniederliegen. Auch viele Cultusbeamte sind nicht besser in dieser Beziehung; denn ein Wink des zürnenden Vorstehers tödtet jeden Eifer für das allgemeine Wohl der zahlreichen Gemeindemitglieder. Und nur so ist es zu erklären, warum in vielen Gemeinden unseres Staates nichts für die Hebung und Förderung unserer Literatur geschehen kann, weil eben oft ein billiger Hasenbalg einem derart indifferenten Gemeindevorsteher viel angenehmer ist, als die Förderung unserer Nationalliteratur. Und die Cultusbeamten in derartigen Gemeinden verkrüppeln allmählig in diesem Zustande zu devoten, gehorsamen Unterthanen des oft rohen und launenhaften Gemeindepaschas. Es überkömmt wol öfters ein innerer Mahnruf derartige Cultusbeamten, aber diese innere Stimme wird übertönt und durch die traurige oft elende Lage des Cultusbeamten entschuldigt, dessen Lebensbedarf durch die heranwachsende Familie alltäglich schlechter gedeckt werden kann und der endlich als alter, kränkelnder Mann zum launenhaften Spielballe des Vorstandes herabsinkt.

So sind die Führer und Lenker vieler unserer kleinen Gemeinden! Kein Wunder also, wenn wir dadurch einer inneren Zerklüftung entgegengehen; denn es ist etwas faul im Staate Judäas, wo ein bodenloser, leichtsinniger Indifferentismus sich ausbreitet. Nicht viel besser ist unsere Lage in den sogenannten Großgemeinden, wo allerdings der Cultusbeamte und Seelsorger nicht so geknebelt dasteht und in Anbetracht seines guten Gehaltes sorgenfreier und rückhaltloser von der Kanzel herab unsere Glaubensgenossen ermahnen darf. Was nützen aber diese schönen Worte, wenn im Hause der Geist und das Wort des Judenthums verpönt sind. Wenn unsere indifferenten Großstädter die religiösen Feste als „Spielzeuge aus der alten Rumpelkammer kaum ihren Kindern erklären“, geschweige denn feiern lassen. Da finden wir oft statt der Chanukalichter einen schönen großen Weihnachtsbaum aufgestellt und die Großeltern derartiger reformirten Indifferenten, die manchmal aus „Gewohnheit“ noch den Tempel besuchen, kommen dann nach Hause und stehen lächelnd da, wenn ihre Enkel die heiligen Buchstaben unserer Sprache als spanische Dörfer ansehen und antworten dann beschämt ihren Nachkommen, daß sie jetzt eben aus der Kirche kommen; denn alle Erinnerungszeichen des Judenthums sind in solchen Häusern verpönt und eher könnte man eine Hausfrau dazu bewegen, die Vignette des Vereines gegen Verarmung und Betelei an ihrer Thür zu befestigen als die Mesusa, jenes heilige Symbol, das jedem jüdischen Nothleidenden verkündet hat, daß der Bewohner dieses Hauses auch gleichzeitig Eigenthümer eines warm fühlenden, erbarmungsvollen jüdischen Herzens ist. Wir sehen also, daß es sowohl in kleinen Cultusgemeinden als auch in den Großgemeinden Sachen gibt, die unsere socialen Stellung nach Außen erschüttern und nebenbei auch noch in den Augen unserer Feinde uns verächtlich machen. So lange unsere Glaubensgenossen das „Schämhütlein“ nicht ablegen und lieber die Gemeinde-

vertretung Männern überlassen, die zu allem andern eher befähigt erscheinen als zur uneigennützigen, begeisterten Führung ihrer Gemeinde! So lange der Reichthum und die Wohlhabenheit allein maßgebend sein sollen, bei der Wahl eines jüdischen Gemeindevorsteher; so lange nicht Männer an unserer Spitze stehen, deren Liebe und Begeisterung für das Judenthum, gepaart mit dem Verständniß für die Bedürfnisse und Interessen unserer Gemeinden anerkannt ist; so lange unsere Seelsorger sich ängstlich zurückziehen, anstatt rückhaltlos die Schäden und faulen Zustände ihrer Gemeinden wenigstens von der Kanzel herab zu rügen; so lange also die eigentlichen Führer und Leiter unseren Gemeinden durch gegenseitiges stilles Verhalten den trostlosen Zustand unserer Gemeindeverhältnisse schweigend auf sich beruhen lassen, eben so lange wird die Knechtschaft und Verachtung unserer Glaubensgenossen dauern. Wir berühren hiemit absichtlich den wundesten Punkt unserer Gemeindeverhältnisse, um eben zu beweisen, daß das knechtische und unterwürfige Abhängigkeitsverhältniß von dem Vorsteher und seinen Cumpanen nie und nimmer den Seelsorger veranlassen soll, die hochmüthigen und verdrehten Anschauungen besagter Gemeindepaschas zu billigen. Es muß daher in vielem anders werden, wenn unsere desolaten Zustände sich bessern sollen. In erster Reihe müßte eine gute Verständigung zwischen beiden Faktoren (Gemeindevorstand und Rabbiner) hergestellt werden, ein wohlorganisirter Gemeindebund und ein friedliebender Rabbinerverein, welche beide die Stellung des Seelsorgers unabhängig und sorgenfreier gestalten werden, was wir schon übrigens in vielen Artikeln erläutert haben.

Daß unsere Klagen über den immer größer werdenden Indifferentismus nicht unberechtigt sind, beweisen auch wirklich die kühnen und theilweise lobenswerthen Bestrebungen einer kleinen Schaar junger Männer in unserer Residenz. Die meisten derselben dürften, angeekelt von dem sonderbaren Verhalten unserer großen Finanzaristokraten dem Palästina-Colonisatio splane gegenüber, den Entschluß gefaßt haben, mit unseren Matadoren ganz zu brechen und dem uns ohnedies schädlichen und stets zum Vorwurfe dienenden Geldmoloch Valet zu sagen. Wir meinen aber damit nicht, daß diese jungen Herren vielleicht in ascetischer Zurückgezogenheit ein Klosterleben führen wollen und für immer vielleicht eine Gelübde abgelegt haben, den schnöden Mammon aus der Welt zu schaffen! Wir glauben nur die Entstehungsursache dieser Vereinigung junger Männer dort zu suchen, wo eben die Wortausbrüche unserer Feinde am lautesten sich kundgeben, nämlich in den verschiedenen Geselligkeitsvereinen, welche uns tägliche Demonstrationen gegen die jüdische Anmaßung und Selbstverachtung, gegen die maßlose Prunksucht und Vornehmthuerei vieler unserer allzu schnell reich gewordenen Glaubensgenossen lieferten; denn, offen gestanden, alle diese Pavenus, welche im Taumel der Vergnügungssucht vergessen haben, daß durch die sorglose Entfaltung ihrer Prachtsalons, durch das protzige „zurSchautragen" kostbarer Schmucksachen und durch die Ordensjägerei ehrgeiziger Schmarotzer das neidische Auge unserer Gegner geschärft wurde, alle jene werden es einst bitter bereuen, daß sie soviel Schmach und Elend über das Judenthum gebracht haben; denn die antisemitische Bewegung hat nicht in den armen jüdischen Hütten begonnen, nicht einmal bei den Honoratoren unserer Landgemeinden, nicht der arme, darbende Hausirer, auch nicht der genügsame und oft verwahrloste Winkeljude haben den Neid unserer modernen Feinde erregt! Nur die Majorität unserer großgewordenen Parvenus, deren ehemaliger Gemeinsinn mit unseren Glaubensgenossen gänzlich verschwunden ist, deren Wohlthätigkeitssinn sich auf die Erledigung massenhafter Bettelbriefe, versehen mit dem fraglichen Visum ihres Almoseniers beschränkt, deren Geldsack uns so viele Wunden beigebracht und deren Ohr nur gut bezahlten Schmeichelreden und öffentlichen Lobhudeleien stets offen bleibt. Wenn unsere Großen eben nicht so handeln würden, dann hätten wir es gewiß nicht erlebt, alle jene jugendlichen, traurigen Verirrungen mit anzusehen, welche der neugegründete Verein „Kadimah" zu Tage förderte und welche wir seinerzeit in Nummer IV, V und VI einer gerechten und objectiven Kritik unterzogen haben; denn es kann und darf nicht geduldet werden, daß junge Leute neben der Beschäftigung mit ihrem Studium (zu welchem Zwecke sie ja von ihren Angehörigen hieher geschickt werden) auch politischen Träumereien nachgehen, die noch obendrein den lauernden Feinden des Judenthums eine günstige Waffe in die Hand drücken. Wenn aber diese jungen Herren einen geselligen Verein mit Ausschluß jeder politischen Tendenz ins Leben rufen wollen, so dürfen sie gewiß nicht vergessen, daß man es nicht so ruhig mitansehen kann, wenn junge Leute in ihrem Eifer alle mit Koth bewerfen, und mit Schimpfworten belegen zu müssen glauben, welche nicht zu ihrer Fahne schwören; die Ehre ist ein heikles Ding, das schon so manchen Enthusiasten bitter enttäuscht hat. Denn Worte, wie Assimilationsaffe. Hohlkopf, Assimilationstrottel etc. etc., welche auch thatsächlich in den geselligen Zusammenkunftsorten und in sonstigen Kreisen dieses jungen Vereines sehr oft gehört werden, solche Kosenamen können nicht viel zur Begeisterung für die Interessen eines so jungen Vereines beitragen, denn nicht jeder, der den Locktönen „der Assimilationssucht" ausweicht, muß gleichzeitig für die Tendenzen des Vereines „Kadimah" oder für jene seines Zweigvereines begeistert sein. Denn jedem gefällt eben nicht die Vereinsmaierei und deshalb möchten wir den jungen Herren „Kadimahnern" im freundschaftlichsten Tone den Rath ertheilen, in der „Zukunft" mit ihren Kosenamen vorsichtiger umzugehen, sonst müßte man in einer gewissen Variante den Psalm citiren: מפי עוללים ויונקים יסדתא אז die ganze Agitation dieser jungen Herren erinnert uns an eine interessante Anekdote aus dem Leben Herzog Leopold von Dessau. Der Großvater der preußischen Prinzessin Friedrich Karl, Herzog Leopold von Dessau, war ein überaus beliebter und trotz vieler Eigenheiten jovialer Landesvater. Unrecht haßte er, wiewohl man ihm staatsrechtliche Anwandlungen selten zum Vorwurf machen konnte. Er war in specie ein entschiedener Gegner der sich an den kleinen Fürstenhöfen breit machenden Geringschätzung des Bürgerthums und kannte keinen Unterschied der Confession. Eines Tages ließ er sich einen armen, aber stets gern ge-



Jerusalem.



Bethlehem.

sehenen Juden rufen, um ihn über die Vorgänge in der „kreuzbraven Stadt Dessau" zu befragen. „Modche", sagte der fürsorgliche Landesvater, „als ich heute früh durch die Stadt geritten bin, roochte es bei allen Juden; was war denn los?" „Wir feiern das Purimfest, das Losungfest, Durchlaucht," antwortete der Gefragte. „Aha, die Erinnerung an deine Stammvater Modche (Mordechai) und an Haman; da wundert es mich aber, daß es bei Dir, Modche, nicht gerocht hat." „Hoheit! die Zeiten sind schwer; man kann nicht wie man möchte." „So Modche; es fehlt am Nothwendigsten?" Nach einer Pause befahl der Herzog, dessen sprüchwörtliche Gutmüthigkeit freilich selten die eigene Schatulle angestrengt hatte: „Ich brauche grünen Stoff für meinen Leibjäger; gehe zum Händler N. (ein als Antisemit bekannter Schnittwaarenhändler) und laß Dir Muster geben. Darfst aber nicht sagen, daß ich den Stoff brauche." „Wo denken Sie hin, Hoheit! Der N. verkauft nicht einmal einem armen Juden; er wird sich hüten, mir Waarenproben zu geben, der wirft mich hinaus," jammerte Modche. Der Herzog war jedoch unerbittlich. Er befahl nur: „Modche, das laß meine Sorge sein, und loof". Klopfenden Herzens betrat der Abgesandte des Herzogs die Höhle des Löwen; bevor er das Geschäftslokal betreten, sah er sich das Trottoir vor demselben genau an, um zu prüfen, ob er noch auf andere Gegenstände, als auf Steine fallen könnte. Gesagt, gethan. Bevor Modche richtig vor dem Tuchhändler B. gestanden, flog er schon zur Thür wieder hinaus und — — auf den eintretenden Herzog Leopold. Hoheit waren darob scheinbar höchlichst entrüstet. „Was, Du erlaubst Dir mit meinen Bürgern so umzugehen? Himmel Donnerwetter! Gleich entschädigst Du den armen Juden mit zehn Thalern," befahl der Autokrat in barschem Tone. Der Tuchhändler N. war zwar wüthend über dieses Ansinnen, aber er that wie ihm befohlen. Der Herzog nahm das Geld und überreichte es dem bestürzten Modche mit den Worten: „Da hast du Modche: geh' nach Hause und laß' ooch roochen."

Man kann sich übrigens der angenehmen Hoffnung hingeben, daß die jungen Herren des Vereines „Kadimah" und seines Zweigvereines die „Zukunft" endlich doch ihre politischen Träumereien lassen werden und ihren Verein eben zu dem ausbilden wollen, was er eigentlich diesen jungen Herren sein sollte — nämlich — eine Erholungsstätte nach den geistigen Anstrengungen des Tages und ein starker Ring an der großen Kette aller jener Glaubensgenossen, welche in uneigennütziger Begeisterung den Indifferentismus aus allen Kreisen des Judenthums beseitigen wollen und unsere Glaubensgenossen in friedlicher Eintracht und in ruhiger unfälliger Weise zur Begeisterung, Hebung und Förderung der wunderbaren Schätze der hebräischen Literatur anregen sollen.

Wenn also diese jungen Herren dieser Tendenz huldigen werden, dann wollen wir auch unser Schärflein zur Förderung dieser beiden Vereine beitragen und dabei des Märchens gedenken, das in so schöner Weise in der Bibel die Tendenzen eines jungen Vereines illustriren kann, indem wir uns nämlich in einer gewissen Variation diese jungen Herren vorstellen, wie sie eine gute Tendenz für die Hebung ihres Vereines suchen und nun endlich eine gute, allen passende Tendenz gefunden haben, die ihnen nun auch zurufen wird: באו הסו בצילי ואם אין תצא אש מן האטד ותאכל את ארזי הלבנון.

Gleichzeitig können wir nicht umhin, die Thätigkeit und den unermüdlichen Eifer vieler Bethausvereine unserer Residenz lobend hervorzuheben. Fast in jedem Bezirke Wiens befindet sich ein derartiger Verein, der quasi der religiöse Mentor unserer Vorstädte ist und ohne dessen unermüdliche Thätigkeit man wirklich in vielen Bezirken Wiens kaum im Stande wäre, einem geregelten Gottesdienste beizuwohnen.

Die jüngsthin stattgefundene Montefiore-Trauerfeier hat uns eben auf das stille segensreiche Wirken unserer Bethausvereine aufmerksam gemacht. Auch in allen Tempeln der Bethausvereine wurde eine solenne Trauerfeier abgehalten, die auch wirklich alle Anwesenden zu Thränen rührte. Besonders ergreifend war die zündende Rede des Herrn Predigers Rabbiner Liebmann im Vereinstempel II., Antonsgasse 3.

Am 1. Tage des Laubhüttenfestes feiert die israel. Cultusgemeinde in Prag das 40jährige Jubiläum ihres gefeierten Predigers und Rabbiners Prof. Dr. S. J. Kämpf, der erst vor einigen Monaten von Sr. Majestät unserem erhabenen Monarchen mit dem Titel eines k. k. Regierungsrathes ausgezeichnet wurde. Wir haben damals unseren geehrten Lesern das Porträt und eine biografische Skizze über das ruhmreiche Wirken dieses hochverdienten Gelehrten vorgeführt.

Herr Dr. Gotthardt Deutsch, Religionsprofessor und Mitglied der k. k. Prüfungskommission der Volks- und Bürgerschulen in Brünn, wurde vom Vorstande der Meiselsynagoge in Prag zu einer Gastpredigt eingeladen.

Der Oberrabbiner der israel. Cultusgemeinde in Lemberg wurde von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef mit dem Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens ausgezeichnet.

Neujahrsbetrachtungen.

Die Stunde naht, in welcher wieder ein Zeitraum sich von unseren Glaubensgenossen verabschiedet, um nicht mehr wieder zu kehren. Wir stehen nun wieder hoffnungsvoll und reumüthig vor den Pforten eines neuen Jahres. Unsere alten Weisen dürften daher nicht mit Unrecht den geflügelten Satz aufgestellt haben, החי״ם הוא המות das Leben ist dem Tode ähnlich, denn mit jedem ablaufenden Jahre, mit jedem scheidenden Zeitabschnitte ist für uns ein Stück Welt, ein Lebenstheil abgestorben und dies wiederholt sich solange, bis unser Dasein allmählig aufhört, bis unsere sterbliche Hülle selbst der Vernichtung anheimgefallen und unser Weilen in dem Strome der Vergessenheit untergegangen. Das Judenthum begrüßt daher jedes neue Jahr mit demuthsvoller Andacht, mit kummervollen Mienen, mit inbrünstigen Gebeten für die Ereignisse des kommenden Jahres. Und haben wir auch ein Recht so ahnungsvoll und ängstlich dem Schicksale eines jeden neuen Jahres entgegen zu gehen. Sollten wir nicht, wie die anderen Confessionen jubelnd und seelenvergnügt die ersten Stunden des neuen Jahres begrüßen? Diese Frage muß leider jeder denkende Jude entschieden verneinen. Denn die unaufhörlichen blutigen Verirrungen und Ausschreitungen vieler unserer Nebenmenschen, die furchtbaren Schrecknisse fanatisirter Haufen, die gespenstischen Gebilde mittelalterlicher Vorurtheile und finsterer

Geistesumnachtungen stellen unsere Glaubensgenossen auf einen Vulkan gefährlicher Volksleidenschaften, die umso gefahrbringender erscheinen, als sie durch Männer von Bildung angefacht werden, die das Volk auf den schrecklichen Pfad der Verirrung führen und hiedurch die flammendsten Schmerzgefühle eines Volkes erwecken, das im Laufe von 18 Jahrhunderten nichts als traurige Erinnerungen an furchtbare Schaudertharten besitzt, welche durch Menschen an Menschen verübt worden sind. Schauerliche Rückblicke verhüllen alljährlich das trauernde Antlitz unserer Glaubensgenossen und unglückselige Erscheinungen erwecken in uns alljährlich die bedeutsame Frage: Wie lange wird noch unser Dasein verkümmert und verkürzt werden? Wann wird endlich der goldene Morgen der Humanität bei den Aposteln des Rückschrittes und der Barbarei das bisher verachtete Gesetz der Menschenliebe zur Geltung bringen?

Mehr als 1800 Jahre sind verstrichen, seitdem unsere Vorfahren ihr theuerstes Gut auf Erden, ihre Heimat, den Stammsitz ihrer Ahnen verlassen mußten und hinaus, weit hinaus in alle Enden der Welt flüchteten, um hie und da ein Ruheplätzchen für den müden Leib, einen Aufenthaltsort für ihre Familie aufzusuchen. Furchtbare und schauerliche Rückblicke erwecken noch heute in uns die gräßlichen Gewaltthaten, die furchtbaren Drangsale, welche unsere Ahnen allerseits erdulden mußten, bis die Morgenröthe der Civilisation die andersgläubigen Confessionen lehrte, daß der wandernde Jude auch ein Recht habe, der großen Kette der menschlichen Gesellschaft zugezählt zu werden. Diese 1800jährige Verbannung gleicht thatsächlich einem dickbändigen Schauerromane, dessen Inhalt mit dicken Blutströmen und grausamen Henkerbeilen verfertigt wurde. 1800 Jahre wanderte das Judenthum heimatlos, geächtet, gemieden im civilisirten Europa herum und keinem seiner Peiniger und Niemanden ist es gelungen, das „auserwählte Volk" zu vernichten. Man hat Israel geplündert, gemordet, gebrandmarkt und in eckle Gassen eingepfercht, man hat den Juden sogar die Natur, ein Gemeingut aller Menschen, verschlossen, ja für das Einathmen der Kerkerluft des mittelalterlichen Ghetto, für die Seuchenherde der berüchtigten Judengasse hat man die denkbar höchsten Steuern ausgeschrieben. Man hat uns die schauderhaftesten Märchen aufgebürdet, als Bluttrinker verschrien und als Brunnenvergifter denuncirt. Und wenn man schon gar nicht mehr den Baum des jüdischen Lebens fällen konnte, so wollte man seine Lebensadern unterbinden und die Wurzeln des kräftigen, alten Baumes ausrotten. Die Staaten haben unsere Vorfahren ausgebeutet; denn der Jude war ihnen nur eine Waare, welche nach Gutdünken verkauft und besteuert werden konnte. Die geistlichen Würdenträger aller Confessionen haben Israel als Sündenbock für alle Leiden der Menschheit geopfert und die unvernünftige Menge hat das Judenthum mit dem Knittel und Dreschflegel körperlich und moralisch zu Grunde gerichtet. In einem solchen Zustande fand die Morgendämmerung der Civilisation unsere Glaubensgenossen. Geist und Körper verkrüppelt, an Herz und Seele gebrochen, fanatisch und abergläubisch am Gängelbande der Messiaszeit herumgeführt. War es also zu verwundern, wenn unsere besseren Nebenmenschen ihre schauderhaften Märchen in den äußerlich verwahrlosten Juden erfüllt sahen. Schneckenartig langsam gewöhnte man sich mit dem äußeren Juden, bis man endlich einsah, daß das Judenthum besser sei als sein Ruf.

Und unsere Glaubensgenossen, wie haben diese die wärmenden Sonnenstrahlen der Freiheit benützt. Welche Mittel haben unsere Glaubensgenossen in Anwendung gebracht, um die Gunst ihrer andersgläubigen Nebenmenschen zu erwerben?

Das zeigt uns wieder eine Epoche von circa 30 Jahren, welche der Welt den klarsten Beweis geliefert, daß das ehemals verketzerte Judenthum zu allen erdenklichen Stellungen in der civilisirten Gesellschaft emporklimmen kann. Die Studierstuben wurden überfüllt, die Handwerksstätten belagert, die Kaufmannsläden überlastet; eine Prunksucht und kostbarer Luxus entfaltet, der alle unsere Verhältnisse und socialen Bedingungen auf den Kopf stellte. Im Theater, im Kunstsalon, im Circus, im Caffé, in allen Vergnügungslocalen sah man den freigewordenen Sclaven des Mittelalters. Keine Beamtencarriere und kein Präsidentenstuhl war uns zu hoch, kein Landgut zu theuer und kein Curort zu entlegen. An allen Ecken und Enden sah man Israel. Die Vergnügungslocale wurden vertheuert, die Speisezettel verbessert und verfeinert, und selbst die exotischen Gewächse zu übermäßigen Preisen verspeculirt. Der feudalclericale Adel wurde über diese Glanz- und Prachtentfaltung empört, der gemeine Pöbel über die Vertheuerung seiner Speisen und insbesondere durch die hohen Schweinfleischpreise entmuthigt, an allen Ecken und Enden war der egyptische Sclave, Israel, zu finden. War es also ein Wunder, wenn unsere andersgläubigen Mitmenschen, fanatisirt von rachgierigen Hetzern und ehrgeizigen Volksverführern wieder den mittelalterlichen Knittel zur Hand nahmen und den Juden niederzuschlagen suchten.

Eine harte und mahnende Zuchtruthe bilden also die antisemitischen Scandale und Verläumdungen unserer Zeit dem Judenthume gegenüber. Wie ein warnender Mahnruf trat also das neue Jahr zu uns ein, das uns tröstend und ermuthigend zuruft:

ותשובה ותפילה וצדקה מעבירין את רוע הגזירה

und uns gleichzeitig wie ein warnender Engel rechtzeitig erinnert, daß wir selber zum großen Theile Schuld tragen, wenn unsere Freiheit, die Civilisation von uns selbst begraben und vernichtet wurde, weil wir eben von der Freiheit keinen rechten Gebrauch zu machen wußten.

Dr. J. Engelmann.

Räthsel*)

Als berühmter Sänger, bin ich Dir wohl bekannt;
Das lüsterne Volk es im wüsten Lande fand,
So du ein Zeichen setzest an meinen Rand.

Baer Pessen-Saalfeld.

*) Für die richtige Auflösung ist ein Lexikon der Geschichte festgesetzt.

Der alte jüdische Friedhof zu Prag.

„Ehre dem Alterthum!
Achtung dem Eigenthum!
Ruhe den Todten.“

Es war im Jahre 1837, als es der zahlreichen Judengemeinde zu Prag im Ghetto zu eng wurde. Sie kamen daherbei der Behörde um die Erlaubniß ein, den Juden zu gestatten, auch außerhalb der Judenstadt wohnen zu dürfen. Die Behörde gab den Bescheid, daß es der Judengemeinde unbenommen sei, den alten Friedhof, der damals schon länger als 40 Jahre unbenutzt war, als Bauplatz zur Erweiterung der Judenstadt zu verwenden. Damit dies nicht geschehe, ließ der Rabbinatsverweser Rabbi Samuel Landau, wiewohl zum Tode erkrankt — er starb in demselben Jahre — die oben angeführte Inschrift über der Friedhofsthür anbringen.

Dort finden wir das Grab des großen, berühmten Oberrabbiners, Awigdor Kro, welcher vor ungefähr einem halben Jahrtausend an der Spitze der Prager Judengemeinde stand. Ehe er starb, ordnete er an, daß in aller Zukunft, bei etwaigen Gefahren zehn Leute an seinem Grabe zu Gott beten sollten. Das jüngste Mal ist das in den Junitagen des Jahres 1848 geschehen. Der revoltirende Pöbel bedrohte die Juden mit Mord und Plünderung. Fürst Schwarzenberg beschoß vom Hradczin aus die Stadt und bezwang die Revolution. Die Prager Judenstadt liegt bekanntlich an der Moldau, von drei Seiten von der Altstadt umschlossen. Rechts und links fielen die Bomben und Granaten in die Altstadt und steckten mächtige Gebäude in Brand; aber keine Kugel traf die Judenstadt, kein Gebäude, kein Menschenleben wurde versehrt.

Und nun, lieber Leser, folge mir zum Grabe des hohen Rabbi des gelehrten Löw, Verfassers vieler bedeutender Werke. Mehr aber noch lebt er im Munde des Volkes durch die vielen Sagen, die ihm angedichtet worden sind. Wer kennt nicht die Sage vom „Golem“, der leblosen Figur, die Rabbi Löw durch kabalistische Zeichen belebt haben soll? Als einst Rabbi Israel Landau, ein Bruder des oben erwähnten Rabbi Samuel Landau, gefragt wurde, ob es wahr sei, daß jener „Golem“ noch heute auf dem Bodenraum der Altneu-Synagoge in Augenschein genommen werden könne, antwortete der Gefragte, fein lächelnd: „Sicherlich kann Jeder, der da hinauf steigt, um den „Golem“ zu sehen, einen solchen dort erblicken. Er braucht nur einen Spiegel mitzunehmen und dort hineinzusehen. — Zur Erläuterung fügen wir bei, daß „Golem“ einen törichten Menschen bezeichnet. Der hohe Rabbi Löw war durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Weisheit im hohen Grade ausgezeichnet; aber die Zauberkünste, die man ihm nachsagt, hat er niemals vollbracht; wohl war er ein großer Kabalist, d. h. er war ein gründlicher Kenner und Förderer jener theosopischen Wissenschaft, als welche die Kabala bezeichnet werden kann.

Ein drittes Grabmal, wohl das größte und schönste auf dem ganzen Friedhofe, ist das des Rabbi Mordechai Meisel. Er war es, der die Juden abt pflastern ließ, der das jüdische Krankenhaus gründete, der zwei große und schöne Synagogen erbauen ließ, die nach ihm genannte Meisel-Synagoge und die Neu-Synagoge. Charakteristisch für den Mann ist die Geschichte der Erbauung des letztgenannten Gotteshauses. Meisel hatte auf eigene Kosten die erstere erbauen lassen, sich selbst aber keinen Platz darin vorbehalten. Die Plätze wurden sobald vermiethet, daß für den Erbauer und Spender keiner übrig blieb. Daher das Prager Sprichwort: „Meisel hat in seiner Schule keinen Platz“. Als nun der wohlthätige Mann sah, daß solch ein Mangel an Synagogenplätzen war, ließ er alsobald noch ein Gotteshaus erbauen, das den Namen „die neue Schul'“ erhielt. — Auch an Mordechai Meisel hat sich die Sage geheftet und man erzählt von übernatürlichen Ereignissen als Ursachen seines großen Reichthums.

Auch das Grab einer großen, berühmten Frau wollen wir besuchen. Hendel Schmieles war die Gemalin des kaiserl. Hofjuden Jakob Bassewi Schmieles, welchen Kaiser Ferdinand für die dem Kaiserhause geleisteten Dienste im Jahre 1622 in den Adelstand erhoben und dem er den Namen „von Treuenburg“ verliehen hatte. Als der große Rabbi Lippmann Heller, Verfasser des berühmten Werkes „Tossfot Jomtob“, von seinen Feinden verleumdet, zum Tode verurtheilt worden, war es die Familie von Treuenburg, die ihm treu zur Seite stand, seine Begnadigung erwirkte und die ihm auferlegten schweren Lasten tragen half. — Derselben Familie war es zu verdanken, daß beim Einzuge der Kaiserlichen nach der Schlacht am weißen Berge (1621) die Judenstadt von der Plünderung verschont blieb.

Der Grabstein der Frau Hendel Schmieles von Treuenburg zeigt, daß ihrem Hause verliehene Wappen (ein blauer Löwe, acht rothe Sterne im blauem Felde). Es war wohl das erste Mal, daß eine jüdische Familie in den Adelstand war erhoben worden. Die Inschrift des Grabsteines berichtet von den hohen Tugenden und der erhebenden Frömmigkeit dieser adeligen Dame. Sie versorgte Tausende von Juden in all den Gegenden, die durch den Krieg gelitten hatten, mit Gebetutensilien, als da sind: Gebetmäntel, Gebetbücher und Philakterien; auch sonst wird ihre Wohlthätigkeit sehr gerühmt.

Der Kaiser hat dem Hause von Treuenburg das Recht der Münzpräge verliehen, und noch heute findet man in Münzsammlungen die sogenannten „Schmielesthaler“. Da der Friedhof fast ein Jahrtausend als Begräbnisstätte diente, so wurde er, trotz seines großen Umfanges, im Laufe der Zeiten zu klein, welchem Mangel durch vielfache Aufschüttungen abgeholfen wurde. Diesem Umstand verdankte der sogenannte Kinderberg seine Entstehung. — Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde dieses „Haus des Lebens“ geschlossen. Rabbi Ezechiel Landau, der berühmte Prager Oberrabbiner des letzten Jahrhunderts wurde bereits auf dem neuen Friedhofe, etwa eine Stunde von der Stadt, zur Ruhe bestattet. O. U. C.

Eigenthum einer Societät. — Verantw. Redacteur: Ed. Nepevny.
Druck von Jacob Schloßberg, Wien, II. Ob. Donaustr. 107.

Die zehn Wunderdinge der Schöpfung.

Nach Talmud Aboth — V. Abschnitt
von Hermann Bingsburger

In des sechsten Tages Abenddämmerung
Als schon vollendet war die Schöpfung
Da schuf Gott der Weltenherr
Noch zehn Wunderdinge mehr:
Der Erd' für Kohra's Rotte einen Schlund,
Bileams Eselin zum Sprechen einen Mund.
Eine Mündung dem Brunnen in der Wüst',
Aus dem für Israel reichlich Wasser fließt.
Als Bundeszeichen den Regenbogen,
Daß nie wiederkehren der Sündfluth-Wogen.
Das Mannah, für Isra'l auf die Reise
Durch die Wüste, zur köstlichen Speise.
Den Stab, voll Macht und Kraft,
Womit Moses viel Wunder schafft.
Den Schamir-Wurm so unansehnlich und klein
Für den Tempel, zu meißeln in Marmor und Stein.
Die Schrift und die Buchstaben groß und klein
Und die zwei Gesetztafeln von Stein. —

Kleine Chronik.

Wien. Nachdem es in mehreren jüdisch-orthodoxen Gemeinden in Galizien üblich ist, die Leichen, ohne sie in einen Sarg zu legen, blos auf einem Brette liegend, in ein schwarzes Tuch gehüllt, auf den Friedhof zu führen und so zu begraben, hat die galizische Statthalterei die Abstellung dieses sanitätsgefährlichen Gebrauches angeordnet; die betreffenden jüdischen Gemeinden haben gegen diesen Auftrag an das Ministerium des Innern recurirt.

Lemberg. „Dziennik“ meldet: Am 31. v. M. Nachts wurden im Dorfwirthshause zu Glemboka (Bezirk Czortkow) sieben Juden ermordet. Ein Detachement Gendarmen verfolgte sofort die Thäter, von denen vier eingebracht wurden. Der Bezirkshauptmann und Untersuchungsrichter langten sofort am Thatorte an.

Paris. Die französische Regierung hat in Paris eine „praktische Schule für höhere Wissenschaften“ errichtet, in welcher sie sieben Juden unter den Professoren ernannt hat. Es sind dies die berühmten Professoren Henri Weil, Michael Bréal, Joseph Derenbourg, Julius Oppert, James Darmesteter, Hartwig Derenbourg und Josef Halévy. Die ersten vier sind Mitglieder des Instituts von Frankreich. An der Anstalt wirken im Ganzen 25 Professoren.

Paris im August. Der „Voltaire“ erzählt: „Als vor einigen Jahren in Paris die „Union générale“, ein Bankinstitut, welches sich gänzlich auf katholisch-kirchliche Basis gestellt hatte in elender Weise zu Grunde ging, und **Bontoux**, der Director, verhaftet worden war, begab sich der päpstliche Nuntius in Paris, Monsignore **Czasky**, zu dem Großsiegelbewahrer **Humbert** und bat diesen, Bontoux gegen Caution in Freiheit zu setzen. Humbert bedauerte den Gang der Justiz nicht ändern zu können, und fragte, als der Nuntius weiter in ihn drang: „Ist denn der heilige Vater durch den Krach in Mitleidenschaft gezogen?“ „Das glaub ich nicht“, erwiederte der Cardinal, „denn im Vatican ist es traditionell, Gelder nie katholischen sondern ausschließlich jüdischen Banken anzuvertrauen.“

Odessa. Die Zeitungen singen das Lied vom braven Manne. Ein jüdischer Bankier hatte einem Russen ein Prämienlos auf Ratenzahlung verkauft. Der Käufer konnte aber nicht weiter zahlen und bat um Rückgabe des Eingezahlten. Das wurde ihm bewilligt. Froh verließ er mit seinen 43 Rubeln das Comptoir. Da stürzte ihm ein Commis nach, bittet ihn zurückzukommen und der Bankier eröffnete ihm, daß die Rückzahlung rückgängig gemacht werden müsse, denn das Loos habe 8000 Rubeln gewonnen, die zur Verfügung des Käufers ständen.

Allen unseren Collegen, Freunden und Förderern der „Illustr. Gemeindezeitung“ ein glückliches, neues Jahr.

שנה טובה וכתימה טובה׃

Vacanzen-Liste.

Mähr.-Budwitz. Religionslehrerposten 600 fl. Gehalt, Befähigung als Koreh und Vorbeter.

Stanislau (Galzien.) Religionslehrerstelle. Gehalt 900 fl. und Emolumente.

Przemysl (Galizien.) Cantorstelle. Gehalt 600 fl. und Emolumente.

Großwardein (Ungarn.) Meschorresstelle 25 fl. Monats-Gehalt und Nebeneinkommen. Gesuche an Ober-Cantor Meier Schorr daselbst.

Mährisch-Kromau. Rabbinerstelle. Gehalt 500 fl., Subvention vom m. j. Landesmassafond, Religionsunt.-Salair, Emolumente. Das Kromauer Rabbinat besorgt gleichzeitig die Agenden des Znaimer Matrikenbezirkes.

Leipnik (Mähren.) Cantorstelle, befähigt als Schochet und Koreh und zum Gemeindesecretariat, Gehalt 700 fl. und bedeutende Nebenemolumente.

Ung.-Hradisch (Mähren.) Religionslehrerposten mit rabbinischen Funktionen. (Rabbiner und Prediger.) Gehalt 1000 fl. bedeutende Emolumente.

Tyrnau (Ungarn.) Bassisten- und Tenoristenstelle. Freie Station und Gehalt. Offerte an A. Eibenschütz, Cantor das.

Klattau (Böhmen.) Rabbinerstelle. Gehalt 900 fl.

Zabadka, M. Theresiopel. (Ungarn.) Tenoristenstelle, musikalisch gebildet, befähigt als שוחט ובודק, קורא, בעל תפלה der deutschen und ungari-

rischen Sprache mächtig. Gehalt 500 fl. und große Nebenemolumente.

Nachod. Kindergärtnerin an dem mit der isr. Schule verbundenen Kindergarten. Gehalt 300 fl. freie Wohnung im Schulgebäude: tüchtige Industrial-Lehrerin entsprech. Nebeneink.

Mirowitz. Lehrer, Chasan, Schochet, Koreh. Gehalt 300 fl. Schlacht-Erträgniß und freie Wohnung im Betrage von 150 fl.

Praschno-Anjezd. Gepr. Lehrer, Chasan, Koreh, Schochet, Gehalt 450 fl. und 40 fl. Holzb.

Thensing. Religionsl., Koreh, Schochet, Chasan Gehalt 300 fl. freie Wohnung, Eink. d. Schechita.

Gorschens bei Komotau. Cantor, Relgionslehrer, Schochet, Koreh, Geh. 350 fl. freies Quartier Eink. d. Schlachtens.

Lobositz. Gepr. Religionsl., Cantor, Koreh, Schochet, 600 fl. Ertrag der Schechita, freie Wohnung Emolumente.

Jistebnitz bei Tabor. Gepr. Lehrer, Cantor Koreh, Gehalt 600 fl. und Nebeneink. Gesuche bis Ende Juli.

Wolin nächst Strakonic. Religionsweiser zugl. Lehrer, Cantor, Koreh, Schochet, Geh. 450 fl. Ertrag der Schechita 150 fl. Stiftungen 50 fl. übliche Emolumente, freie Wohnung.

Suchomast nächst Beraun. Gepr. Lehrer Cantor, Koreh, Schochet 500 fl. freie Wohnung und Emolumente.

Welwarn. Geprüfter Lehrer, Koreh, Chasan Schochet. 400 fl. Emolumente, freie Wohnung, Einkommen des Schechita 150—200 fl. verbürgt.

Kattowitz. (Deuschland.) Schächter- und Cantorstelle. Gehalt nach Vereinbarung.

Klucenic, Bez. Mühlhausen. Geprüfter Lehrer, beider Landessprachen mächtig, Cantor, Koreh, Schochet. Gehalt 450 fl. Freie Wohnung, Schlachtertrag, Emolumente.

Stalüponen (Deutschland.) Die Stelle eines שץ מץ 1500 Mark Gehalt Bedingung: Naturalisation

M.-Gladbach (Deutschland.) Elementar- und Religionslehrerposten.

Hamburg. Lehrerstelle an der Talmud-Thora-Bürgerschule, befähigt zum Unterrichte im Englischen und Französischen. Anfragen bei Oberrabbiner Stern in Hamburg.

Münchsrot. (Baiern.) Elementar- und Religionslehrerposten, Gehalt 900 Mk.

Haag (Holland). Vorbeterstelle bei der hochdeutsch-israelitischen Gemeinde. Gehalt 3000 fl. bei vollkommener Zufriedenheit der Gemeinde. Gesuche und Auskünfte franco an den Vorstand J. E. Andreß, Präsident; A. B. Wolf, Secretär.

Wodwille (Miß. Amerika.) Cantorstelle, engl. Vortrag, Gehalt 75 Dollars monatlich. Gesuche an Secretariat Louis Kahn, Wodwille (Miß. Amerika.)

Vincennes. (Ind. Amerika.) Prediger- und Cantorstelle, hebr., engl. und deutsche Sprachkenntnisse. Gehalt 800 Dollar. Emolumente. Gesuche an Secretär D. Oesterreicher.

Dallas. (T. Amerika.) Congregations-Cantorstelle. Gehalt 2000 Dollars. Gesuche an J. E. Wolf Secretär J. E. Wolf. Emanuel-Congregation.

Cincinatti (O. Amerika.) Cantorstelle, 1500 Dollars, deutsch und engl. Sprache. — Gesuche an das Secretariat „Serith Israel Congregation."

Pottoville. (Amerika P. A.) Chasan, Lehrer- und Cantorstelle Gehalt 600 Dollars jährlich Emolumente. Gesuche an Samuel Cohn, Präsident der „Cheb Zedek-Congregation."

Albany. (Amerika N. Y.) Rabbinerstelle und Cantor. Nähere Auskunft bei J. Brillemann, Albany (Amerika N. Y.)

N. B. Alle Gesuche zur Erlangung dieser Stellen sind, versehen mit den üblichen Documenten, an den Vorstand der israel. Cultusgemeinde des betreffenden Orts zu richten.

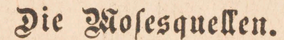
Volkswirthschaft.

K. k. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Die zufolge des §. 51 der Statuten per 30. Juni 1885 aufgestellte vorläufige Uebersicht des Standes der Gesellschaft weist im Gewinn- und Verlust-Conto folgende Posten nach: Gewinne: Provisionen fl. 578.665.97 Zinsen fl. 1,554.375.45 Devisen fl. 346.391.45 Gewinn an Effecten und Consortial-Geschäften fl. 339.116.78 Verschiedenes fl. 108.255.10 Gewinn bei der Bank- und Waaren-Abtheilung der Ungarischen Credit-Bank fl. 105.549.26. Lasten und Verluste: Gehalte fl. 447.395.13, Spesen fl. 174.725 10 Steuern und Gebühren fl. 218.267.85, Abschreibungen an Forderungen: bei den Filialen fl. 21.310.53 ab nachträglich eingegangen: in Wien fl. 390.85, bei den Filialen fl. 2463. — fl. 2853.85, fl. 18.456.68, Verschiedenes fl. 15.367.35, Reingewinn für den 1. Semester 1885 fl. 2,158.141.90. Die Resultate der Consortialgeschäfte sind, insoweit als letztere am 30. Juni abgerechnet waren, in dieser Aufstellung berücksichtigt. Demgemäß ist das Ergebniß des am 30 Juni aufgestellten Syndicates für die Actien der Türkischen Tabakregie-Gesellschaft in obige Aufstellung einbezogen und sind die auf unseren Antheil entfallenen unverkauften Actien in der Semestralbilanz zum Course des 30. Juni eingestellt. Die Direction der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Die Wiener Tramway-Gesellschaft weist aus: Einnahmen in der letzten Woche 63141 fl. gegen 62393 fl. im Vorjahre. Gesammteinnahmen 2,280·721 gegen 2,284·504 fl. im Vorjahre.

Die neue Wiener Tramway-Gesellschaft weist für die letzte Woche aus: Passagiere 123787 (plus 21074), Einnahmen 10881 (pl. 1816 fl.) seit 1. Jänner Passagiere 3,630 855 (pl. 848.753) Einnahmen 313624 (pl. 68,884 fl.)

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Ausweis über das Erträgnis der Woche vom 9—15. August 302,581.19 fl. gegen 300 463.60 im Vorjahre Gesammteinnahme bis vom Schiffahrtsbeginn bis 8/8 fl. 7,566·596.49 gegen fl. 7,752.448·37



Die Mosesquellen.



Die Mosesquellen befinden sich auf der asiatischen Seite des Canals am Suez nicht weit entfernt vom Ufer. Die Mosesquellen liegen in einer vegetations-reichen Oase, aus welcher warmes, salziges und bitteres Wasser aus trichterförmigen, von den Schalen der Cypris aufgebauten Oeffnungen emporsprudelt.

Die größte dieser Quellen ist cisternenartig ummauert worden und wird für die eigentliche Moses-Quelle gehalten, welche Moses aus dem Felsen hervortreten ließ und deren bitteres Wasser er durch hineingeworfene Zweige süß machte.



Palgrave, der erste Colonialdiplomat.



Im Verlage der Buchhandlung von **Moritz Perles** in Wien, I., Bauernmarkt 11, sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eine Reise durch Europa.

Bewegliches Bilderbuch mit transparenten Wandel-Decorationen von **Th. v. Pichler.**
In illustr. Umschlag eleg. gbd. fl. 3.60.

Onkel Lustig's Namenstagbuch

mit zierlichen Verschen von **M. Reymond** und 13 schönen Farbenbildern von den ersten Wiener Künstlern, sowie an 400 characteristischen Illustrationen v. **Hugo Ströhl.**
Preis in orig. eleg. Einbande fl. 4.—.

Grosse Menagerie.

Lebende Bilder aus der Thierwelt v. **Th. v. Pichler.** 8 col. Bilder und Text. Preis fl. 3.60.
Dieses Bilderbuch bringt in scenischer Form die wichtigsten Thiere zur plastischen Anschauung und bildet eine originelle Naturgeschichte.

Sechs bewegliche Bilder

v. **Th. v. Pichler.** 6 col. Bilder mit Gedichten. Preis fl. 3.—.

Professor Elminger Malschule für die Jugend

mit Uebungsblättern nach dem Entwurfe v. **Th. v. Pichler.** Preis fl. 1.30.
Eigens zusammengestellte Farbenkasten zum Preise von 90 kr. und fl. 1.40 sind dazu erhältlich.

Militärisches Pracht-Bilderbuch

der österreichisch-ungarischen Armee.
Preis in eleg. Umschlag fl. 3.90.

Illustrirtes Briefmarken-Album

für Anfänger und zur Aufbewahrung von Doubletten. Mit 804 Abbildungen. Bearbeitet und zusammengestellt von **Sigm. Friedl.**
Zweite, wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis elegant cartonnirt 65 kr., elegant gebunden fl. 1.20.

„The Gresham"

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.
Filiale für Oesterreich:
Wien, I., Giselastrasse 1
im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn:
Budapest, Franz Josefsplatz 5
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft . .	79,368.882·80
Jahreseinnahmen an Prämien u. Zinsen am 30. Juni 1882	15,412.821·75
Auszahlungen f. Versicherungs- u. Rentenverträge u. f. Rückkäufe 2c. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	128,300.000·—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für . . .	67,185.575·—
neue Anträge eingerichtet, wodurch der Gesammtbetrag der in den letzten 15 Jahren eingereichten Anträge sich auf	1.077,022.110.—

stellt.
Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.

Sämmtliche Sorten
אתרוגים & לולבים

liefert in bester Auswahl zu billigsten Preisen
P. Morpurgo,
Triest, Corso 6.

אתרוגים גרינע לולבים

in schönster Qualität
versehen mit
Rabbinats - Siegel und Certificat
versendet zu
billigsten Engrospreisen
und
reelster Bedienung,
bei rechtzeitiger Bestellung

Richard Leipziger,

Triest.

אתרוגים גרינע לולבים

in schönster Qualität versehen mit
Rabbinats-Certifikat
versendet billigst bei rechtzeitiger Bestellung

Chaim Feldmann,

Triest.
Referenzen:
Triester Ober-Rabbiner. — Spediteur Ig. Brüll.

Die ungarisch-französische

Versicherungs-Actiengesellschaft

(FRANCO-HONGROISE)

mit einem volleingezahlten

Actien-Capital von 4 Millionen Gulden in Gold

versichert

1. gegen Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gasexplosions-Schäden 2. gegen Hagelschäden, 3. gegen Bruch von Spiegelglas; 4. gegen Transportschäden zu Land und zu Wasser; 5. auf Valoren, d. i. Sendungen von Wertpapieren aller Art, auf Baargeld per Post zu Land und zu Wasser; 6. auf das Leben des Menschen, auf Capitalien mit oder ohne anticipativer Zalung der versicherten Summe, auf Renten, Pensionen und Ausstattungen.

Beispiel einer einfachen Capital-Versicherung auf den Todesfall.

Eine 30jährige Person zahlt für ein versichertes Capital von fl. 1000 eine Jahresprämie von fl. 22.10 will sie der Begünstigung der Verlosung theilhaft werden, wodurch — wenn die der Polizze beigegebenen Titre gezogen wird — eine dem Alter entsprechende Baarsumme sofort ausbezalt und eine prämienfreie Polizze auf fl. 1000 ausgestellt wird, so beträgt die Jahresprämie fl. 24.50.

Das bedeutende Actiencapital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. Vorkommende Schäden werden coulant abgewickelt und prompt ausbezalt, ebenso werden den P. T. Versicherungssuchenden die weitgehendsten Begünstigungen eingeräumt. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt und alle Auskünfte bereitwilligst ertheilt im Bureau der General-Repräsentanz in Wien:

I. RUDOLFSPLATZ 13A.

im eigenen Hause,

sowie bei allen General-, Haupt- und Special-Agenturen der Gesellschaft.

Kautschuk-Stempel-Fabrik

von

Ignaz Hecht,

GRAVEUR,

Wien, II., Praterstrasse 25.

Empfiehlt: *Firmen-, Giro-, Unterschrifts-Stempel, Wappen, Monogramme, Numerateure und Datumstempel.*

Neuestes in **Medaillon** und **Uhren** mit Kautschukstempel.

Provinzaufträge mittelst Postnachnahme.

BANDWURM heilt (auch brieflich)

Dr. BLOCH in Wien, Praterstrasse Nr. 42.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modewelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarte Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche sowie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin, W. Potsdamer Str. 38, Wien, I., Operngasse 3.

Die ungar.-französische

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

(FRANCO-HONGROISE)

mit einem volleingezahlten

Actien-Capital von 4 Mill. Gulden in Gold

versichert

1. gegen Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gasexplosions-Schäden; 2. gegen Hagelschäden, 3. gegen Bruch von Spiegelglas; 4. gegen Transportschäden zu Land und zu Wasser 5. auf Valoren, d. i. Sendungen von Werthpapieren aller Art, auf Baargeld per Post zu Land und zu Wasser; 6. auf das Leben des Menschen, auf Capitalien mit oder ohne anticipativer Zalung der versicherten Summe, auf Renten, Pensionen und Ausstattungen.

Beispiel einer einfachen Capitalversicherung auf den Todesfall:

Eine 30jährige Person zahlt für ein versichertes Capital von fl. 1000 eine Jahresprämie von fl. 22.10, will sie der Begünstigung der Verlosung theilhaftig werden, wodurch — wenn der der Pollizze beigegeben Titre gezogen wird — eine dem Alter entsprechende Baarsumme sofort ausbezahlt und eine prämienfreie Polizze auf fl. 1000 ausgestellt wird, so beträgt die Jahresprämie fl. 24.50.

Das bedeutende Actiencapital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. Vorkommende Schäden werden coulant abgewickelt und prompt ausbezahlt, ebenso werden den P. T. Versicherungssuchenden die weitgehendsten Begünstigungen eingeräumt. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt und alle Auskünfte bereitwilligst ertheilt im Bureau der General-Repräsentanz in Wien:

I., Rudolfsplatz 13a, im eigenen Hause.

sowie bei allen General-, Haupt- und Special-Agenturen der Gesellschaft.

NEW-YORK
LEBENSVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT.

System der Gegenseitigkeit mit fixen Prämien

Gegründet 1845.

Der Sicherheitsfonds sowohl als auch die sämmtlichen Gewinne sind alleiniges Eigenthum der Versicherten. Die Gewinnbetheiligung wird mit dem Beginne des zweiten Versicherungsjahres erworben, so daß bei Zahlung der zweitjährigen Prämie bereits über den entfallenden Gewinn des Vorjahres verfügt werden kann.

* Seit dem Bestande der Gesellschaft vertheilte dieselbe an ihre Versicherten einen Gesammtgewinn von über . . . 134 Mill. Frcs.

Activa der Gesellschaft			
mit Ende 1884 über	Frcs.	307	Millionen.
Versicherungs-Bestand 1884	„	1.188	„
Prämien und Zinsen Einnahme pro 1884 .	„	73	„
Zinsen allein	„	15	„
Angesammelter Gewinn für Versicherungen nach dem Gewinn-Ansammlungs-System über	„	13½	„
Anlagen in Europa			
Ständige Depositen in versch. Ländern . .	„	4	„
Grundbesitz in Wien, Paris und Berlin . .	„	8	„

Grundbesitz in Wien, Graben, Ecke der Spiegelgasse.

Billige Prämien. — Lieberale Versicherungs-Bedingungen. **Besondere nur** von der „New-York" eigene Versicherungs-Combinationen.

General-Direction für Europa in Paris.
Direction für Oesterreich
Wien, I., Kärnthnerstrasse Nr. 34.

Die k. k. priv.  Vers.-Gesellsch.

Oesterreich. Phönix in Wien

mit einem Gewährleistungsfonde von

fünf Millionen Gulden österreich. Währung

übernimmt nachstehende Versicherungen:

a. gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, sowie durch das Löschen, Niederreissen und Ausräumen an Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Fabriken etc. verursaht werden; *b.* gegen Schäden welche durch Dampf- und Gas-Explosion herbeigeführt werden; *c.* gegen Chomage, d. h. Schäden durch Arbeitseinstellung oder Entgang des Einkommens in Folge Brandes od. Explosion; *d.* gegen Schäden in Folge zufälligen Bruches der Spiegelgläser in Magazinen, Niederlagen, Caffeehäusern, Sälen u. sonstigen Localitäten; *e.* gegen Schäden, welchen Transportgüter und Transportmittel auf der hohen See-zu Land und auf Flüssen ausgesetzt sind, Seeversicherungen sowohl per Dampfer als per Segelschiff von und nach allen Richtungen; *f*, gegen Schäden, welche Bodenerzeugnisse durch Hagelschlag erleiden können und endlich *g.* Capitalien und Pensionen zahlbar be Lebzeiten der Versicherten oder nach dem Tode derselben sowie auch Kinder-Ausstattungen, zahlbar im 18., 20. oder 24. Lebensjahre.

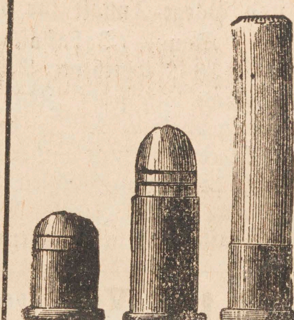
Beispiel zur einfachen Lebensversicherung:

Die Prämie zur Versicherung eines nach dem wann immer erfolgten Ableben auszuzahlenden Capitals von 1000 fl. beträgt vierteljährlich für einen Mann von 30 Jahren nur ö. W. fl. 5.80, 35 Jahren fl. 6.70, 40 Jahren fl. 7.80 und 50 Jahren fl. 9.40.

Vorkommende Schäden werden sogleich erhoben und die Bezahlung sofort veranlasst. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit grösster Bereitwilligkeit ertheilt im

General-Bureau: I., Riemergasse 2, 1. Stock,
sowie bei allen General-, Haupt u. Special-Agenturen der Gesellschaft.

Der Präsident: *Hugo* Altgraf v. *Salm-Reiferscheid.*
Der Vice-Präsident: *Josef* Ritter v. *Mallmann.*
Die Verwaltungsräthe: *Franz Klein* Frh. v. *Wiesenberg*, *Johann* Frh. v. *Liebig. Carl Gundacker* Frh. v. *Suttner*, *Ernst* Frh v. *Herring*, *Carl* Frh. v. *Tinti*, Dr. *Albrecht Hiller*, *Ch Heim.*
Der General-Director: *Louis Moskowicz.*



Zur Jagd

Endlich ist es mir gelungen, einen **Teschin-Jagd-Carabiner ohne Knall** mit großem Kaliber, auch zu obenstehenden 3 Patronensorten passend, herzustellen. Dieser Carabiner eignet sich vorzüglich zur Jagd auf Hasen, Rehe und Sauwild und hat man damit auf 100 Schritt einen Kernkugelschuß **ohne Knall.** — Auch macht es viel Freude, mit diesem Carabiner im Hof und Garten zu schießen, derselbe wiegt nur zirka 2 Kilo, ist in einer Minute bequem in 2 Theile zu zerlegen und in die Tasche zu stecken.

Es kostet ein Jagd-Carabiner ohne Knall, exakt eingeschossen für Kugel- u. Schrot **30 M.**

50 geladene von obenstehenden Patronen (also sortirt Kugel- und Schrot-Patronen) sowie Zubehör, Kiste &c gebe ich gratis.

100 leere Hülsen zum Selbstanfertigen der Patronen kosten **2 Mark.**

Jedem Käufer gestatte ich eine Probezeit mit diesem Carabiner von 4 Wochen und tausche dann noch ehr gern den Carabiner um.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik,
Berlin W., Friedrichstraße 159.



Damenhüte.

Größte Auswahl, schon in der Gassenauslage sind 100 Hüte mit Preisangabe von fl. 2.50 aufwärts zur Schau gestellt. — Hüte werden innerhalb drei Tagen von 50 kr. aufwärts aufgeputzt.

Fanny Ullrich,
Modistin,
Wien, I., Rothenthurmstrasse Nr. 29.



Eiserne Kinderbetten von . .	fl. 8.—	aufwärts
Eisenwaschtische	4.—	
Eisenbetten zusammenlegbar	6.—	
Eisenbetten mit vollen Wänden	10.—	
Draht-Matratzen für Holz- und Eisenbetten	12.—	

empfiehlt in solider Ausführung die

Eisenmöbel-Fabrik
Wien, III., Rasumofskygasse 29

Preis-Courant auf Verlangen gratis und franco.